

Prämienverbilligungen: Kantone sparen auf Kosten der We

Die Prämien der Krankenkassen steigen. Trotzdem erhalten immer weniger Versicherte eine Verbilligung durch den Kanton.



Petition für Prämienverbilligung: 264 000 Unterschriften eingereicht

Ein Berner zahlt trotz Prämienverbilligungen im Durchschnitt 1895 Franken pro Jahr aus dem eigenen Sack für Krankenkassenprämien, ein Ausserrhoder nur 519 Franken. Im Landesdurchschnitt sind es 1323 Franken. Das zeigen die Zahlen des Bundesamts für Gesundheit für 2013 (siehe Tabelle).

Grund für die enormen Unterschiede: Den Betrag für die Prämienverbilligung legen die Kantone fest.

Beispiel Stadt Bern: Ein Erwachsener mit einem verfügbaren Einkommen von maximal 2542 Franken im Monat erhält dieses Jahr eine

monatliche Prämienverbilligung von 67 Franken. Die günstigste Grundversicherung (mit einer Franchise von 300 Franken) kostet in der Stadt Bern monatlich 332 Franken. Das heisst: Trotz einem tiefen Einkommen muss der Versicherte 3180 Prämienfranken selbst bezahlen.

Etlliche Kantone haben die Hürden für eine Verbilligung erhöht

Zum Vergleich: Im Jahr 2012 zahlte der Kanton Bern bis zu 94 Franken pro Monat an die Prämien. Und die Zahl der Begünstigten war höher: Anspruch auf Zuschüsse hat-

ten alle, die monatlich netto weniger als 2917 Franken verdienten.

Im Kanton Bern profitieren im letzten Jahr rund 34000 Versicherte weniger von einer Prämienverbilligung als im Vorjahr. Der

Kanton sparte so satte 52 Millionen Franken.

Bern ist nicht der einzige Kanton, der die Hürden für Prämienverbilligungen hinaufsetzte. Deshalb kommen landesweit immer weniger Versicherte in den Genuss

von Prämienverbilligungen: Im Jahr 2013 erhielten 28 Prozent der Versicherten finanzielle Hilfe. Das ist der tiefste Wert seit 1998.

Axel Reichlmeier vom Krankenkassenverband Santésuisse bestätigt: «Zehntau-

TIPP

So kommen Sie zu einer Prämienverbilligung

Gesuche zur Prämienverbilligung nehmen die kantonalen Stellen an. Diese heissen je nach Kanton anders. Im Thurgau und im Kanton Zug sind die Wohngemeinden

zuständig. Stadtzürcher müssen sich ebenfalls an die Stadt wenden. Das Merkblatt auf der [saldo](http://saldo.ch)-Homepage listet alle Ansprechpartner auf. Vorsicht: Einige Kantone

haben Einreichfristen für das Verbilligungsgesuch. Informieren Sie sich frühzeitig. www.saldo.ch → [Merkblätter](#) → [Anlaufstellen bei Prämienverbilligung](#)

einigverdiener



KEYSTONE

Prämien: Trotz Verbilligung teuer

So viel muss der Bezüger einer Prämienverbilligung pro Jahr im Durchschnitt selber zahlen. Angaben in Franken.

BE	1895.-	GR	1216.-
GE	1500.-	SG	1198.-
NW	1480.-	SO	1042.-
BS	1470.-	GL	1039.-
ZH	1454.-	SZ	1028.-
AG	1391.-	VD	1015.-
UR	1368.-	NE	976.-
TG	1338.-	FR	919.-
JU	1314.-	OW	910.-
AI	1280.-	SH	888.-
TI	1276.-	ZG	865.-
BL	1241.-	VS	801.-
LU	1239.-	AR	519.-

QUELLE: BUNDESAMT FÜR GESUNDHEIT

sende verloren ihre Anspruchsberechtigung und müssen die Prämien künftig selbst bezahlen. Betroffen ist vor allem der untere Mittelstand.» Das sind die Zahlen gemäss der jeweiligen kantonalen Stelle:

■ Letztes Jahr erhielten im Kanton Luzern 12 588 weniger Versicherte eine Prämienverbilligung als im Vorjahr. 36 990 Gesuche lehnte die Luzerner Ausgleichskasse ab. Das sind 40 Prozent aller Eingaben. Im Vorjahr gingen nur 23 Prozent der Gesuchsteller leer aus. So sparte der Kanton 16,2 Millionen Franken. Aus Spargründen senkte

der Kanton Luzern unter anderem die Einkommensgrenze für Haushalte mit Kindern und für junge Erwachsene von 100 000 Franken auf 80 000 Franken. In diesem Jahr liegt die Anspruchsgrenze nur noch bei 75 000 Franken.

■ Im Kanton St. Gallen sank letztes Jahr der Anteil Versicherter mit Anspruch auf Prämienverbilligung im Vergleich zum Vorjahr um 10 633 Personen. Der Kanton sparte 6,3 Millionen Franken.

■ Im Kanton Aargau haben aufgrund der Sparbeschlüsse des Kantonsparlaments in diesem Jahr rund

6500 Haushalte weniger Anspruch auf Prämienverbilligung als im Vorjahr. Nur wenn die Prämienkosten über 11,5 Prozent des massgebenden Einkommens wegfressen, erhält jemand Verbilligung. Zuvor waren es 11 Prozent. Damit will der Kanton 12,9 Millionen Franken sparen.

Volk verhinderte Kürzungen in Solothurn und Schaffhausen

Es gibt auch Widerstand: Im Kanton Solothurn lehnten die Stimmberechtigten am 8. März eine geplante Kürzung der Prämienverbilligungsbeiträge um 7 Millionen Franken ab. Auch die Schaffhauser Stimmbürger wehrten sich 2012 erfolgreich gegen Kürzungen.

Die Kantone kürzen ihre Beiträge laufend: So sanken die Ausgaben für Prämienverbilligungen zwischen 2010 und 2013 um insgesamt 169 Millionen Franken – trotz steigender Kosten für die Versicherten.

Der Bund muss den Kantonen 7,5 Prozent der Bruttokosten der Grundversicherung als Prämienverbilligung überweisen. Der Bund zahlt jedes Jahr mehr, weil die Prämien stetig steigen. Der Anteil des Bundes an den Prämienverbilligungen beträgt inzwischen 54 Prozent. Im Jahr 2013 zahlten Bund und Kantone 4,015 Milliarden Franken an Prämienverbilligungen.

Yves Demuth

Abend-GA für Junge ist ein Flop

Die SBB verkauften in drei Monaten nur 15 Abend-Generalabonnemente für 16- bis 25-Jährige. Zum Vergleich: Im gleichen Zeitraum kauften 7100 Kunden dieser Altersgruppe ein Halbtax/Gleis-7-Abo und 5300 das Gleis-7-Abo.

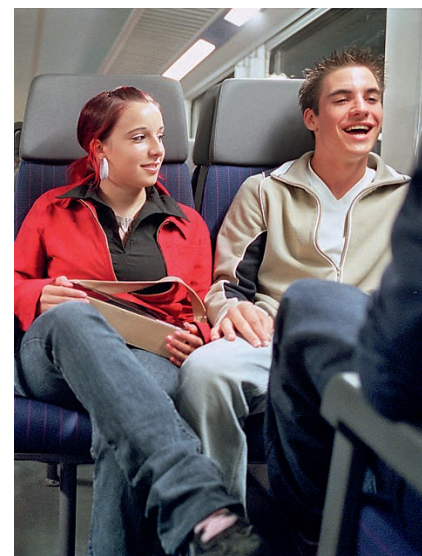
Der Flop mit dem Jugend-Abend-Generalabo erstaunt nicht: Es kostet in der 2. Klasse für ein Jahr 700 Franken. Wer das Halbtax dazu kauft, zahlt insgesamt 875 Franken. Das Jugendabo Gleis 7 (auch für 16- bis 25-Jährige) kostet für ein Jahr hingegen inklusive Halbtax nur 304 Franken.

Mit beiden Abos geniessen junge SBB-Kunden ab 19 Uhr freie Fahrt. Der einzige Unterschied: Das Gleis-7-Abo umfasst weniger ÖV-Linien als das Jugend-Abend-GA. Beispiel: Im Tram und in den Bussen auf dem Gebiet der Zürcher Verkehrsbetriebe ZVV ist Gleis 7 nicht gültig.

Ziel auch bei Erwachsenen verfehlt
Der Verband Öffentlicher Verkehr (VöV) will die mickrigen Verkaufszahlen des Jugend-Abend-GAs nicht kommentieren. Sie würden erst im Herbst ausgewertet.

Schon Anfang April hatte sich gezeigt, dass auch das Abend-GA für Erwachsene auf wenig Anklang stösst. Seit Verkaufsstart im Februar konnten nur knapp 1000 Stück abgesetzt werden – deutlich weniger als erwartet. Der VöV war ursprünglich davon ausgegangen, 15 000 Abend-GAs zu verkaufen.

Pro Bahn: Preis zu hoch kalkuliert
Pro Bahn, die Interessenvertretung der Kunden im



KEYSTONE

Junge Bahnkunden: Preisbewusst

öffentlichen Verkehr, forderte darauf, das Angebot sei attraktiver zu gestalten. «Zu den gebotenen Bedingungen haben wir eine solche Zahl erwartet», sagte Präsident Kurt Schreiber gemäss einem Bericht des «Tages-Anzeigers». Jetzt müsse man den Mut haben, die Übung abzubrechen, forderte er. bel